

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 257 (1978)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Zwää Möschterli i Gääser Mundart

Vor meh as hondert Johre ischt en Maa, wo noch e paar Jöhrli wider emool os de Frönti hää of Tüüfe choo ischt, ammene Samschtigoobed bimmene Wertshuu zuegchehrt, wil er hed wele en Schoppe trinke. Noch eme Wiili chood er mit eme jüngere Maa, wo am gliichige Tisch zui hocked, is Gsprööch. Dr Oswertig hed eerber näbe gmörkt, as sin Tischnoochber kän Närr ond alemaa en Tüüfner ischt. Nono: ää Wort geed s ander, ond bald sönd die zwee iifrig am Tischgeriere. Ää Chäntli Foorschtwii noch em andere chood of de Tisch; d Ufwärteri hed gad noodlig mit Iischenke. Zmool isch es Zit zum Häägoh. Bim Goetnachtsäge hett de Frönt allbereits e Schlägli überchoo, wil d Ufwärteri zo sim Weertshusgspaane sääd: «Goetnacht Herr Pfarrer ond schllofid wohl.» De Frönt töd nüd wie mörke, gohd d Stege n aab ond tenkt: Ho aseweg, en Pfarrer ischt daa! Deä hed ono eerber en goete Schlock. — Em andere Moorge gohd de Frönt i d Chereche, wils ehn über de geschtrig Oobed abe wonder need, wa ächt de Pfarrer för e Bredig hei. Potztonder! Er ischt nüd lötzel erstuunt. Noch em Uschlüüte waartet de Frönt vor de Chereche of de Pfarrer, wil er ehm will tanke för di schö Bredig. De Pfarrer chood. Beid stönd e betzeli verlege doo. «Ond?» frooged de Pfarrvikar Zoberbüeler. Doo sääd de Frönt: «Herr Pfarrer, i hett nüd gglobt, as immene fuule Tüchel (hölzerne Wasserleitung) e derig luuters Wässerli rönne wöör.»

Jede Friitig ischt de Tanners Hannesli gstiift of Herisau z Maart ggange. Da ischt för ehn all echli en gföhrlige Taag gsee. Gwohnli ischt er geg dr Oobed mit em e Töseli d Säge n uuf de Waldstatt zue plämperled. Emool ischt er au dereweg d Hofegg ab ond hed di ganz Stroossebräati pruucht. Doo fahrt en grösere Boeb of sim Velo dether. De Hannesli lauft em Velofahrer tirekt is vorder Rad ie ond keit of d Strooss usi. De Boeb läänet sis Velo as Stroossepoort ani, gohd wäldli zom überfahrne Puuremaa ane, hölft em of d Bää ond frooged, öbs em nütz tue hei. Wo de Hannesli wider eso halbe of sine Bää gstande n ischt, sääd er so trochnezügs: «Näää, Boeb, moscht kä Chommer haa, i wäär sowiso näbe n omkeit.»

E Hampfle Appenzellerwitz

(aus: «Der Appenzeller Witz», von Alfred Tobler, «300 Appenzellerwitze», von Walter Koller, Nebelpalter-Verlag, und «Usem Innerrhoder Witzrockli», Nebelpalter)

De Giigelihannes hed sinnere Frau of em Todbett no ees gspillt ond dezue gsäät: «Lueg, Amerei, mit Giige sömmer zemechoo, ond mit Giige wemmer wider vonenand.»

Ein ungeschickter Metzger sollte ein Schwein schlachten, statt aber dasselbe gehörig zu schlagen, traf er es nur so stark, dass es Reissaus nahm. Der Metzger eilte dem unterdessen verschwundenen Schweine nach und fragte ängstlich jeden, dem er begegnete: «Händ ehr nüd gseche n e toots Schwii devospringe?»

In einem Wirtshause wurde an einem hellen Sommertag durch eine als Brennspiegel wirkende Butzenscheibe Papier auf dem Tische angezündet, wobei ein Gemeindevorsteher voll Schrecken ausrief: «Jeeses oh ond oh! Wa ischt daa för e Glöck, as das nüd z Nacht gschehe n ischt!» (1825)

Ein Innerrhoder soll auf die Frage nach der Zahl seiner Kühe und Kinder geantwortet haben: «Sibe Chüe, Gott bhüet s, ond sibe Goofe, dere n Ooflööd.»

Ein Armenhäusler, der viel Habermus erhielt, sagte einem alten Bekannten, der sich nach seinem Befinden erkundigte: «I chönnts nüd graad rüeme! I taar fascht nomme n of d Strooss; d Ross wönd mi all fresse, wil s de Haber ammer schmeckid.» (1870)

«Chaufid Ehr au en Kalender?» — «Nää, i ha no än vo feern.» (voriges Jahr)

Wo de Innerrhoder Landamme de Orde «Wider den tierischen Ernst» öbechoo het, ischt em dröberabi en alte Amtsmaa vekoo, het em grateliert ond gsäät zom: «Du, Remo, i gratulieder zo dim Ding, hoffetli gohts deer nüd, wies meer ggange n ischt, wo n i Hoptme woode bi; doo het mer e Puuremannli gsäät: «I gratulieder Hoptme, me het doch au efange e schuuligi Uuswahl.»

A de Landsgmend z Appenzell singt de Mennerchor e paar Minute vor em Zwölfi s Innerrhoder Landsgmendlied. Wer echli Aastand het, tuet de Huet ab. E Puuremannli het sii Fladehüetli seelerüebig off loo. Do goht en Polizischt zonem ani ond säät: «Ghörede, guete Maa, tüend de Huet au ab!» Das Puurli meent treuheeziig: «Nennei, i ghööres gliich!»

En Altertumshandler het imene Gade inne e sapperemoscht e schöni Truhe gseh. Do vezöllt er em Bsetzer, er hei deheim e Cheminée, ond die alt, wüescht Trocke (Kiste) gäb doch etz leiigs Aafürholz. Er geb em föfzg Franke deför. De Puur säät do dem Hendler, er chö si haa, aber er hei jetz nüd dewiil zom Uusrumme. Wo si de Maa spööter het wele hole, het er gad no en Huffe Schittli aattroffe. De Puur aber säät zonem: «Hesch mi ase guet zahlt, as i gsinned ha, es sei nüd meh as aastendig, wenn i de Chog au no verschitti.»